Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
71. Jahrgang.
Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 46. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Montag, den 24. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr | 1908.

Polit. Wochenschau.

Gummersbach, 24. Februar.

Wir stehen im Beginn der Uebergangszeit vom Winter zum Frühling; es ist kein rechter Winter mehr, aber es ist noch lange nicht Frühling, und niemand weiß, was wir bis dahin noch erleben können. Und so steht's auch mit der Politik; das neue gedeihliche Sprossen und Sprießen in der großen Frage der inneren Reichs-Angelegenheiten, der Finanzreform soll sich erst zeigen, bisher sind wir noch immer nicht aus dem Winter der Tatenlosigkeit heraus. Für neue Einnahme-Quellen im Reiche spricht die große Reichstags-Mehrheit, denn — u. a. — sind den Beamten die Gehaltsaufbesserungen zugesichert und das gegebene Wort soll gehalten werden, sie ist aber auch für Steuer-Reformen, weil nicht alles bleiben kann, wie es ist. Aber der neue Reichs-Finanzminister, der, wie Moses in der Wüste, Wasser aus dem starren Felsen lockt, der soll sich erst noch in seiner Tatkraft zeigen. Frühling für die Reichsfinanzen! Ja, wann kommt der?

Erfreulicherweise ist der künstlich für eine kurze Weile neu heraufbeschworene Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich wegen Marokko längst wieder verschwunden, und auf die neuesten Alarmgerüchte, daß England mit allerlei Balkan-Intriguen mal wieder den Dreibund sprengen wollte, war diesmal wirklich nichts zu geben. Für die friedliche Situation sprach es nur, wenn hitzige Zeitungsleute einen russisch-österreichisch-türkischen Konflikt und sogar ein Stück Krieg an die Wand zu malen versuchten, und das alles bloß, weil Oesterreich-Ungarn von seinem Reichslande Bosnien-Herzegowina eine neue Bahn ins Osmanenreich zur Förderung von Handel und Wandel hineinbauen will. Allzu fest gekittet scheint die internationale Freundschaft ja nun freilich nicht zu sein, so ein bißchen sticheln und stacheln wird gern vollführt, obwohl die Russen mit ihrer allgemeinen innenen Not doch ganz gewiß den allergrößten Anlaß zur Ruhe hätten.

In den Reichstags-Verhandlungen über Anträge und Etats-Kapitel spielten die Debatten über den Post-Etat eine Hauptrolle, und der Leiter der Reichspost, Herr Krätke, stieß in Beantwortungen mit der linken Seite des Hauses ziemlich scharf zusammen. Aehnlich ging es im preußischen Abgeordnetenhause dem Kultus- und Unterrichtsminister Holle bei den Verhandlungen über seinen Ressort. Ein gewisses Seitenstück dazu bieten die Demonstrationen eines großen Teils der Studentenschaft in München zugunsten der akademischen Lehrfreiheit. Sehr viel beachtet ist die Rede, welche der frühere Husaren-General, Leiter der Reichspost und preußische Landwirtschaftsminister, Herr von Podbielski, der jetzt im Ruhestand auf seinem Gute lebt, in der General-Versammlung des Bundes der Landwirte über Nährstands-Interessen gehalten hat. Der Redner nannte sich selbst einen alten Mann, aber auch seine Gegner müssen zugeben, daß in seinen Worten noch so viel Temperament lag, daß eigentlich es niemanden zu wundern brauchte, wenn er noch einmal — also zum dritten Male — Minister würde. Gleichfalls mit großer Aufmerksamkeit begleitet sind die Programm-Erklärungen des Kolonialstaatssekretärs Dernburg. Es wird sich vieles in der Kolonial-Verwaltung ändern, das ist heute schon klar, es wird auch den auf die Hebung der Eingeborenen in Afrika bezüglichen Plänen des Herrn Dernburg nicht an Widerspruch fehlen, denn mancher neue Gedanke kommt da zum Vorschein und soll erst erprobt werden. Jedenfalls liegt nun ein scharfumrissenes Programm vor, und Klarheit tat in diesen Fragen vor allem not.

Eine etwas bedrohlich aussehende Wetterwolke war in Paris wieder einmal gegen das Ministerium Clemenceau aufgezogen, aber nicht etwa wegen Marokko, das den meisten Franzosen in der Tat ziemlich gleichgültig geworden ist, sondern wegen der geplanten neuen direkten Einkommensteuer, die man bekanntlich jenseits der Vogesen bisher nicht besaß. Möglich, daß früher oder später eine teilweise Ministerkrisis kommt, aber Herr Georg Clemenceau selbst hat ja soviel Glück, daß er für seine Person im Sattel sitzen bleiben wird. Mit Marokko geht es im alten langweiligen Tempo weiter, und da die Pariser Regierung nicht über die Beschlüsse der Algeciras-Konferenz hinausgehen will, bleibt ihr auch nichts anderes übrig, als zu warten, bis einer von den beiden marokkanischen Sultanen müde geworden ist. Etwas viel Geld wird wohl die Okkupation der besetzten Küstengebiete noch kosten, aber darauf haben ja die Franzosen nie so ängstlich geachtet. In London laufen die Erörterungen wegen einer Extra-Verstärkung der englischen Flotte weiter. Daß unsererwegen nichts Außerordentliches zu geschehen braucht, könnte man an der Themse wirklich glauben! Bisher ruhig ist es im kleinen Königreich Portugal geblieben, das durch den Königsmord die Augen der ganzen Welt auf sich gelenkt hatte, aber es ist offenkundig, daß alle Nachgiebigkeit des jungen Königs Manuel und seiner Regierung die republikanische Partei und Agitation nicht hat versöhnen können; die Gefahr besteht weiter, denn eine kräftige fortreißende Strömung zugunsten der Monarchie ist im Lande überhaupt nicht vorhanden. Es wird nun darauf ankommen, wie im nächsten Monat die allgemeinen Neuwahlen zum Parlament ausfallen; dann wird man genauer erkennen können, für wen Aussicht auf die Gewinnung der Gewalt besteht. Die englischen Kriegsschiffe, die aus Anlaß des Begräbnisses der Opfer des Attentates nach Lissabon gekommen waren, sind noch dort; sie werden natürlich in die inneren Verhältnisse des Landes nicht eingreifen, sind aber immerhin eine Zufluchtsstätte im schlimmsten Fall für den König und seine Mutter. Im östlichen Europa sind die Verhältnisse unverändert; zu den aufgetauchten Alarmgerüchten lag, wie schon oben gesagt, kein Grund vor.

Sattel und Sporen.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes hat in der Budgetkommission des deutschen Reichstages in voller Würdigung der wirtschaftlichen Werte die Notwendigkeit einer Erhaltung der Eingeborenenbevölkerung betont. Zu den Kulturhebeln und Kulturinstrumenten in der Hand berufener Führer ist der Mensch selbst zu rechnen. Das an Wissen, Bildung und Können überlegene Volk hat nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, die minderwertigen Teile der Menschheit in den Dienst seiner Aufgaben zu stellen. Nur durch das intensive Wirtschaftssystem ist es möglich, den einschneidenden Gegensatz zwischen Raum und Bevölkerungsziffer auszugleichen. Die Menschheit ist in einer steten Zunahme begriffen, aber der verfügbare Raum auf der Erde wächst nicht, und auch die Leistungsfähigkeit der Natur erfährt ohne Mitwirkung der Menschheit keine Vermehrung. Die Kolonialtätigkeit ist sonach nicht allein die logische Konsequenz der Volksvermehrung, sie ist zugleich auch eine Aufgabe für jede Regierung in einem Großstaate.

Das kulturell überlegene Geschlecht der Europäer hat in den Kolonien kraft der höheren geistigen und physischen Machtmittel ganz zweifellos die führende Rolle zu beanspruchen. Die eingeborene Bevölkerung wird zwar zur Arbeit gezwungen, aber sie wird dadurch auch in den Bannkreis der abendländischen Kultur gestellt, ohne daß sie selbst die erzieherische und sittliche Wirkung der europäischen Oberherrschaft begreift. Wenn die Menschheitsentwickelung keine Unterschiede in der Art und in dem Umfang der Kulturtätigkeit bedingte, dann wäre das Eindringen in die Kolonien und die allein in dem Recht des Stärkeren begründete Oberherrschaft der Weißen über die Neger ein schweres Unrecht. Wer aber auf dem Standpunkt steht, daß die Volksvermehrung eine Erweiterung der Kulturtätigkeit erfordert und daß scheinbar unfruchtbare Gebiete durch künstliche Mittel und durch Anwendung der technischen Errungenschaft zur höheren Leistungsfähigkeit emporgetragen werden müssen, der wird in der Schonung der Neger und ihrer Eigenart eine Versündigung an der Menschlichkeit sehen. Der Europäer hat das Recht zur Herrschaft. Zwei Arten gibt es: der eine trägt die Sporen, mit Sätteln wird die andere geboren.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Europäer als Führer der Negerbevölkerung zur Aufrechterhaltung seiner Herrschaft physischer Machtmittel bedarf. Die eingeborene Bevölkerung hat den Nützlichkeitswert der Arbeit für den einzelnen noch nicht erkannt und steht meist auch nicht im Genuß der kulturellen Errungenschaften. Sie sieht in dem Fremdling den Feind, der ihre Bequemlichkeit stört und der durch den intensiven Wirtschaftsbetrieb die hinreichende Ergiebigkeit des Landes für die Volksernährung leugnet oder zum mindesten anzweifelt. Die Arbeitspflicht erscheint ihr als ein Druck, den der Weiße unberechtigterweise ausübt, und sie wird sie verweigern, wenn der Weiße, der die Sporen trägt, nicht zugleich über die physischen Machtmittel verfügt, um seinen Willen der Eingeborenenbevölkerung aufzuzwingen. Für eine Autorität der Persönlichkeit hat der Neger kein Verständnis. Einen bestimmten selbstgewählten Pflichtenkreis kennt er nicht. Der Gehorsam erwächst ihm also nicht aus der freien Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Absonderung von Herren und Knechten, von Rechten und Pflichten. Der Gehorsam ist lediglich ein Ergebnis der Furcht vor den Machtmitteln der überlegenen Bevölkerung. Diese selbst aber müssen den Anschauungen der Eingeborenen angepaßt sein und sich nicht aus dem Anschauungskreis der Europäer entwickeln. Man kann dem Staatssekretär Dernburg zugestehen, daß alle Menschen gleichberechtigt sind, aber sie sind noch lange nicht gleichwertig. Die Kulturunterschiede bedingen auch zugleich die Abstufung der Machtmittel, die zur Geltendmachung und Aufrechterhaltung der Herrschaft angewendet werden. In den Kolonien wird die weiße Bevölkerung immer in der Minderheit bleiben. Die Klugheit verbietet es also, dem Eingeborenen den Glauben an die Ueberlegenheit der weißen Rasse zu nehmen. Wenn man ihnen das Wissen der Kammerdiener verleiht, für die es keine Könige gibt, dann wird eine schwere Gefahr für die Kolonien und die Lebensarbeit der Weißen geschaffen. Mögen auch bislang infolge der mangelnden Kolonialerfahrung manche Fehler gemacht worden sein, so ist es ein ebenso großer Fehler, wenn wir in das gegenteilige Extrem verfallen sollten. Schwarz und Weiß ist nicht gleichwertig, und es ist niemals die Aufgabe des herrschenden Teiles, daß er diese Unterschiede verwischt. Der Beherrschte hat das Recht, durch Strebsamkeit, Fleiß und Selbsterziehung die Gewichtsunterschiede nach Möglichkeit auszugleichen, und nur dann, wenn er Leistungen aufzuweisen hat, kann im Namen der Gerechtigkeit die Gleichwertigkeit anerkannt werden. Sie ist aber keine Forderung der Menschlichkeit, und wir halten es daher für unberechtigt, wenn Staatssekretär Dernburg wegen einer theoretischen Anschauung gepriesen wird, die vielleicht in der Praxis vollständig versagen wird.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 23. Febr.

Die vorgestrige Sitzung leitete die zweite Beratung der Scheckvorlage ein. Die Annahme erfolgte mit dem Einbezug der unter amtlicher Aufsicht stehenden Sparkassen und mit der Bestimmung, daß das Gesetz am 1. April 1908 in Kraft treten soll.

Bei der fortgesetzten Beratung des Reichsjustizetats bemängelte Abg. Frank (Soz.) das Juristendeutsch und das Verhalten der Staatsanwälte. Auch an der Untersuchungshaft hatte er viel auszusetzen. Die reiche Fürstin Wrede habe sich als Untersuchungsgefangene ins Irrenhaus bringen lassen, arme Leute aber könnten einen solchen Antrag nicht stellen.

Abg. Schirmer (Ztr.) führte Beispiele zum Beweise der Behauptung an, daß es eine Rechtsungleichheit gebe. Das Vereinigungsrecht der Arbeiter müsse unbedingt gesichert werden.

Vizepräsident Paasche rief nachträglich den Abg. Frank zur Ordnung, weil er dem konservativen Abg. v. Malzahn „schnoddrige" Bemerkungen gegen den Abg. Stadthagen (Soz.) nachgesagt hatte.

Abg. Müller (freis. Vp.) nahm Stellung zu den Beschlußanträgen und wandte sich, gegen eine Lex Heinze sprechend, gegen falsche Prüderie. Im Leben der Kunst sei die Polizei eine erbarmungslos lächerliche Figur. Vom preußischen Kultusministerium sagte der Redner unter Anspielung auf den Ministerialdirektor Schwartzkopf: „Ob Stadt, ob Holle, schwarz ist der Kopf bis in die Wolle!" (Heiterkeit.) In Bayern sei's ähnlich. Die Liberalen würden rücksichtslos für Wahrheit und Freiheit kämpfen.

Staatssekretär Nieberding erklärte, die Regelung des Strafvollzugs sei nicht eher möglich, als bis die Tragweite der Bestimmungen der neuen Strafprozeßordnung übersehen werden könne.

Persönliche Bemerkungen folgten, wobei es sehr lebhaft herging und Abg. Stadthagen zur Ordnung gerufen wurde.

Schluß 7 Uhr. — Fortsetzung Dienstag.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 23. Febr.

Auf der Tagesordnung der Freitagsitzung stand zunächst die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über eine Dampfschiffahrts-Verbindung Saßnitz-Trelleborg.

Die Budgetkommission beantragte die unveränderte Annahme des Entwurfs.

Eisenbahnminister Breitenbach befürwortete die Vorlage.

Eines ist fast an allen Menschen groß — die Meinung, die sie von sich selbst haben.

* * *

Sein einziges Gut.

Roman von B. Corony.

18 (Nachdruck verboten.)

„Aber die Mutter! Die Mutter!" wiederholte Konstanze.

„Nun?" meinte Alexandra.

„Mein Gott — sie war es ja, die —"

„Was meinst du?"

„Sie schlich doch an mein Bett, wie ein gräßliches Gespenst. — Hier saß sie — hier — zusammengeduckt gleich einer lauernden Pantherin und sah mich an mit Augen, deren Ausdruck mir das Blut erstarren ließ. — Dann beugte sie sich tiefer und tiefer — faßte mein Haar — entsetzlich!"

„Rege dich nicht wieder auf. Du hast geträumt."

„Geträumt hätte ich, daß sie hier kauerte, mich fast erdrückend, daß sie ein weißes Tuch hinter sich herschleifte, daß sie Worte ohne Sinn und Zusammenhang sprach? Ein Traumbild wäre die furchtbare Erscheinung gewesen, über welche die Ampel, wie zum Spott, ihr rotes Licht fluten ließ!"

„Ein Erzeugnis deiner erhitzten Phantasie."

„Du lügst!" rief Konstanze, sich aufrichtend. „Du lügst! Es war Wirklichkeit! Grauenhafte Wirklichkeit! Ich täusche mich nicht! Was ist aus der Mutter geworden?"

„Wie seltsam du fragst! Sie ist in ihrem Zimmer oder im Garten; was weiß ich?"

„Ich glaube dir nicht. Kein wahres Wort kommt über deine Lippen!"

Alexandra stand auf. Sie schien das Zimmer verlassen zu wollen, blieb aber plötzlich stehen, blickte in den Park hinab und trat wieder an das Bett. „Ueberzeuge dich selbst, Törin!" sagte sie hart, zog die Fenstervorhänge weit zurück und hob das Mädchen mit starkem Arm halb empor. „Dort sieh hin."

Konstanze folgte der Richtung der ausgestreckten Hand. Zwischen den bereits entlaubten Bäumen wandelte Frau von Arnheim, in einen schwarzen, weiten Mantel gehüllt, einen Spitzenschal um Kopf und Hals geschlungen, auf und ab. Sie sah blaß, kränklich und ernst wie immer aus und ging, wie es ihre Gewohnheit war, langsamen, schleppenden Schrittes. Auch nicht die geringste Veränderung war an ihr zu bemerken, nichts, was an die entsetzliche Spukgestalt jener Nacht erinnerte. Die diensteifrige Brisca folgte ihr, ein Tuch über den Arm tragend in einiger Entfernung nach. Von Zeit zu Zeit wandte sich die Baronin um und wechselte einige Worte mit ihr.

„Nun denn," fragte Fräulein von Dombrowsky, „bleibst du noch dabei, deine Einbildung für Wahrheit zu erklären?"

„Ich weiß nicht, was ich denken soll," erwiderte das Mädchen. Mein Kopf ist so wüst. — Möglich, daß ich eine Vision hatte — und doch, wenn ich mir alles vergegenwärtige, möchte ich auch jetzt noch darauf schwören, daß es Wirklichkeit gewesen."

Alexandra neigte sich zu ihr und sah sie durchdringend an. „Laß die Sache nun ruhen. Wenn du wieder bei Kräften bist, habe ich viel und Wichtiges mit dir zu sprechen. Jetzt bedarfst du noch der Schonung."

9. Kapitel.

Konstanze fügte sich, wenn auch ungern. Ihre vollständige Genesung schritt nun rasch vorwärts, mit der Elastizität der Jugend schüttelte sie bald die letzten Spuren der Krankheit und Erschöpfung ab und trat eines Morgens in das Zimmer der Dombrowsky mit den Worten: „Du hast mir wichtige Aufklärungen zugesagt. Ich mahne dich an dein Versprechen, damit es klar um mich werde. Diese Zweifel sind quälend. Es ist, wie in einem Irrgarten umher zu wandern und nirgends den Ausgang zu finden."

„Die Mutter" — „Du wirst mir erlauben müssen, erst von dir zu reden," unterbrach sie Alexandra kalt, „und damit erklärt sich der ganze Vorfall von selbst."

„Was meinst du?"

„Du behauptest, ein unheimliches Wesen, welches die Züge deiner Mutter zeigte, habe dich zu nächtlicher Stunde aufgesucht. Ich erwidere dir: zu jener Zeit, wo du diese Erscheinung zu haben meintest, warst du längst nicht mehr deiner Sinne mächtig. Das heiße wilde Blut stieg dir zu Kopf und Herzen, weil der Dämon einer unseligen Leidenschaft dich beherrschte, und anstatt gegen ihn anzukämpfen, ließest du dich umgarnen und unterjochen. Dieser Dämon war — die Liebe zu Camory. Deine Feuerseele warf deinen Körper nieder."

„Tante!" fuhr Konstanze auf, über deren blasses Gesicht eine Purpurwelle schoß. „Jetzt sage ich: du träumst!"

Alexandra erhob abwehrend die Hand. „Gib dir keine Mühe! Du hast dich verraten, und ich befürchte, nicht nur mir und Gisbert von Hohenfels gegenüber, du ließest auch den Mann, der nichts für dich empfand als flüchtiges Wohlgefallen, in dein Herz blicken."

„Schweige!"

„Es ist so! Sieh mich an und leugne es."

„Und wenn — was erinnerst du mich daran?" rang es sich fast zischend von den Lippen des Mädchens. „Es gewährt dir Freude, mich zu demütigen. Ich wußte es ja, daß du meine Feindin bist."

„Nicht um dich zu erniedrigen, sondern um deinen Stolz zu wecken, werde ich dir rücksichtslos und unerbittlich das Bild der Wahrheit enthüllen," entgegnete die Dombrowsky. „Dein kindisches Vorurteil suche ich nicht mehr zu besiegen. Denke und glaube, was du willst, aber hören mußt du mich. Sieh, es gibt nichts Jämmerlicheres auf der Welt, als ein Weib, welches das Kostbarste, was es zu geben hat: seine Liebe, einem Mann zu Füßen legt, der nicht danach verlangt. Das tatest du! Widersprich nicht! — Du, die Gefeierte, Vielbewunderte, ließest ihn ahnen, was in dir vorgeht, und mußtest es erleben, daß er sich gleichgültig von dir wandte. Rasest du nicht bei dem Gedanken? Ich tue es, denn magst du mich immerhin für falsch, boshaft und intrigant halten — ich war stolz auf dich und will es auch ferner sein können. Du hast dir selbst eine Niederlage bereitet, und die Erinnerung an diese muß wieder verwischt werden, so bald als möglich. Hörst du? So bald als möglich!"

„Du gibst mir Rätsel zu lösen."

„Beharre nicht auf diesem zwecklosen und kindischen Abstreiten einer Tatsache, die mir nur zu wohl bekannt ist," sagte Alexandra streng. „Ich beobachtete dich unaufhörlich, ich warnte dich sogar, aber vergebens. Das Auge einer Mutter hättest du vielleicht täuschen können, das meine nicht. Eine Mutter folgt nur den Naturgesetzen, wenn sie ihr Kind liebt, aber ich — ich liebe dich, weil — doch was nützt es, davon zu sprechen? Du glaubst mir ja nicht."

„Nein; was deine Zärtlichkeit für mich anbelangt, bin ich schwer zu überzeugen," entgegnete Konstanze herb. „Du hast ein wenig spioniert, um mich gelegentlich recht tief und empfindlich ins Herz treffen zu können, und freust dich nun des wohlgelungenen Streiches. Aber triumphiere nicht zu früh! Was ich erreichen will — erreiche ich! Warum soll ich es leugnen? Ja, ich erstrebte Haralds Liebe und sie wird und muß mein werden!"

„Sie wird es niemals!"

„Diese Unglücksprophezeiung läßt mich ruhig. Ich verlange ein schwer zu erringendes Herz, und so wie ich, sehen die Frauen nicht aus, welche verschmäht werden!"

„Die siegreiche Macht deiner Schönheit wird dir dieses Mal wenig nützen. Camory besitzt einen Gegenzauber."

„Dieser wäre?"

„Meine Liebe zu Hildegard Rainer."

Jäher Schmerz durchzuckte Konstanze, aber sie lächelte geringschätzend. „Weißt du auch schon, daß wir die Kleine bei Lieses Hütte getroffen haben? Du scheinst wirklich gut unterrichtet. Es würde ja doch vergebens sein, deinen Scharfblick täuschen zu wollen, also gestehe ich: die Begegnung kam mir damals sehr ungelegen. Er nannte das Mädchen, welches die Rolle des Engels der Barmherzigkeit spielte, reizend. Das verdroß mich. Ich behandelte ihn darauf kühl und unfreundlich. Er fühlte sich dadurch verletzt und blieb mir fern. Das ist alles. Dein Pfeil traf nicht. Mich auf jenes unbedeutende Persönchen ernstlich eifersüchtig zu machen, gib auf."

„Von diesem Zusammentreffen wußte ich nichts," fuhr Alexandra mit derselben Ruhe fort. „Daß ich aber um deinetwillen wirklich zur Spionin geworden bin, wenn auch aus anderen Gründen, als du glaubst, gebe ich zu. Ich wollte wissen, was Camory veranlaßte, das Schloß fast gänzlich zu meiden. Brisca, die mir treu Ergebene, mußte es erforschen, und so erfuhr ich, daß er stets auf der Spur dieses Mädchens zu finden war, daß er ihr bis in die Kirche folgte und oft an dem Edelhof vorüberstreifte, um einen Blick von ihr zu erhaschen. Er, der seiner tollen Streiche wegen bekannt ist, ging sogar so weit, sich Hans Rainer vorzustellen, doch der rauhe, finstere Mann, besorgt um seine Tochter, erklärte unumwunden, daß er ihn nicht in sein Haus einführen wolle und könne, und ersuchte ihn, sich Hildegard nicht mehr zu nähern.

Dieser Widerstand soll aber die Leidenschaft Camorys, dessen Starrsinn sprichwörtlich ist, nur noch mehr entflammt haben, und auch unserer jungen Nachbarin geht das strenge Verbot des Vaters, wie ich höre, nahe. Dem unerfahrenen Kinde ist kein Vorwurf daraus zu machen, wenn es sich nach Glück und Sonnenschein sehnt, wenn sein warmes, unschuldiges Herz der süßen Lockung nicht widerstehen konnte, denn der Edelhof muß ein gar trauriger Aufenthalt sein; aber dir widerfuhr eine Schmach — die du zwar selbst verschuldet hast, die aber deshalb nicht minder empfindlich ist — und ich frage: willst du sie leiden?"

In Konstanzes Augen trat ein seltsames, unheimliches Leuchten. „Die Blumen, die mir täglich gebracht werden, seitdem ich anfing, mich zu erholen — von wem sind sie denn?" stieß sie mit fremdklingender Stimme hervor. „Ich fragte niemals — ich dachte —"

Diese duftenden Grüße kamen und kommen noch von Herrn von Hohenfels. Camory begnügte sich damit, nach deinem Befinden fragen zu lassen."

Die feinen Hände des Mädchens faßten mit krampfhaftem Griff die Lehne des Stuhles, neben dem sie stand. Sie beugte sich vor und sah die Dombrowsky mit hoh-

Abg. Lusensky (natl.) meinte, ohne die politischen Gründe hätte die Regierung die Vorlage kaum so schnell eingebracht und trat im übrigen für die Bewilligung ein. Die ganze volkswirtschaftliche Wirkung der neuen Verbindung sei in Betracht zu ziehen. Saßnitz verdiene als Ausgangspunkt der Fähre den Vorzug vor Arkona, weil es Hafenanlagen besitze und an der Bahn liege. Seine Partei stimme für die Vorlage.

Die Vorlage wurde genehmigt und das Haus setzte die zweite Lesung des Kultusetats beim Kapitel: Höheres Mädchenschulwesen fort.

Abg. Schiffer (natl.) brachte den Fall des Direktors der Berliner Augusta-Schule, Wychgram, zur Sprache, der jetzt plötzlich seine Stellung niedergelegt habe. Sei das darauf zurückzuführen, daß das Mädchenschulreformprogramm des Herrn Professors Wychgram, der eine Autorität in diesen Fragen sei, im Gegensatz zu dem des Ministers stehe?

Ministerialdirektor Schwartzkopff: Von einem Gegensatz zwischen den Anschauungen des Herrn Wychgram und des Ministers in Sachen der Schulreform sei ihm nichts bekannt.

Abg. Felisch (kons.) trat für die Erzieherinnen ein, für die er eine Zwangsversicherung fordert.

Kultusminister Holle erklärte, die Verwaltung sei bestrebt, eine Sicherung dieser Lehrerinnen herbeizuführen.

Abg. Ernst (freis. Vg.) bedauerte ebenfalls den Rücktritt Wychgrams und tritt für die Sicherstellung der Privatlehrerinnen ein.

Abg. Krawinkel (natl.) wünschte die Errichtung von mittleren Knabenschulen in kleinen und mittleren Städten, damit veranlagten Kindern die Möglichkeit geboten wird, über die Ziele der Volksschule hinausgeführt zu werden. Das würde für den Osten eins der Mittel zur Beseitigung der Landflucht sein.

Abg. Westermann (natl.) befürwortete erhöhte Zuschüsse an Schulverbände im Falle des Unvermögens.

Minister Holle erklärte, daß er der Förderung der Mittelschulen im Interesse der kleinen Städte wohlwollend gegenüberstehe.

Es sprachen dann noch u. a. die Abgg. Cassel (freis. Vp.), Rzesnitzek (freik.), Faltin (Ztr.), v. Bieberstein (kons.).

Abg. Metzger (natl.) befürwortete dringend die Ausdehnung der Ostmarkenzulagen für Lehrer und Lehrerinnen auf Oberschlesien und einige Distrikte Ostpreußens.

Abg. Dr. v. Campe natl.) empfahl Erhöhung des Fonds für ausgeschiedene Elementarlehrer und -Lehrerinnen.

Gegen 4 Uhr vertagte das Haus die Weiterberatung auf abends halb 8 Uhr.

Tagesgeschichte.

k. **Berlin,** 23. Febr. Vorgestern abend um 8 Uhr fand beim Kaiserpaar im Schloß eine Tafel statt, zu der an hier weilenden Fürsten und Fürstinnen Einladungen ergangen waren. Der Kaiser führte die Fürstin Bülow zur Tafel. Die Kaiserin wurde vom Reichskanzler geführt.

§ — Der Kronprinz besichtigte vorgestern vormittag in Begleitung des Ministers v. Moltke und des Geheimrats Falkenhayn das Berliner Polizeipräsidium, das Kriminalmuseum, den Erkennungsdienst und die politische Polizei und hörte Vorträge über Verkehrsfragen und über Theaterzensur. Er verweilte dortselbst drei Stunden.

& — Der neue Staatssekretär Dr. Reinhold Sydow, der im 58. Lebensjahre steht und nach kurzer richterlicher Tätigkeit seit 1883 der Reichspostverwaltung angehört, in der er seit 1901 als Unterstaatssekretär wirkte, hat vorzeiten der Presse eine recht freundliche Bewillkommnung erhalten. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die überraschende Ernennung Sydows zum Reichsschatzsekretär schlug im Reichstag wie eine Bombe ein. Die Urteile über den neuen Staatssekretär lauteten sehr verschieden, in der Hauptsache aber mehr günstig. Nur die Zentrumsblätter sind mißgestimmt: In Freiherrn v. Stengel geht ein Katholik, und in Exzellenz Sydow kommt ein Protestant, und noch dazu ein Sohn desjenigen Mannes, der in den Jahren des Kulturkampfes Unterstaatssekretär im Ministerium Falk war. Der Vater Sydows wurde später Direktor der preußischen Staatsschuldenverwaltung, beschaffte also eine finanzpolitische Ader, die sich hoffentlich auf seinen Sohn, den nunmehrigen Reichsschatzsekretär, vererbt hat.

§ — Der Kolonialrat ist aufgelöst worden. Ausschüsse mit bestimmten kolonialen Aufgaben sollen ihn ersetzen.

† — Der bayerische Kultusminister schreitet zu Taten; er hat eine Untersuchung gegen die — — Münchener Studenten einleiten lassen, die gegen Professor Bardenhewer Kundgebungen veranstaltet haben. Von einer Untersuchung gegen Bardenhewer und einem Eingreifen für Schnitzer ist dagegen nichts bekannt geworden. Auch nicht davon, daß der bayerische Löwe die verfassungsmäßige Freiheit der Abgeordneten gegen bischöfliche Uebergriffe zu schützen gedenkt. Dafür lobt eine vatikanische Zuschrift an die „Pol. Korr." die bayerische Regierung.

& — Die beiden Gesetzentwürfe über die Beamtengehälter und die Offiziersbesoldungen werden dem Reichstage voraussichtlich am 10. März zugehen. Wie die „Milit.-polit. Korr." aus parlamentarischen Kreisen erfährt, soll innerhalb der Budgetkommission für die Beratung der Novellen eine Subkommission gebildet werden, in der von jeder Fraktion ein Mitglied sitzen soll. Mit Hilfe dieser hofft man, die Vorlagen noch vor Beginn der Osterferien verabschieden zu können. Als Einführungstermin ist der 1. April vorgesehen. Auf den unlängst veröffentlichten Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes hin haben Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien zahlreiche Zuschriften von Offizieren erhalten, die sämtlich darauf abzielen, den Subalternoffizieren eine weitere Gehaltsstufe von 2500 Mk. zu sichern — gegen 2100 Mk., die von der Regierung in Aussicht genommen sind. Auf der Rechten, bei den Nationalliberalen und im Zentrum stehen die Militärspezialisten solchen Bestrebungen durchaus sympathisch gegenüber.

§ — Dem Reichstage ging eine Resolution Kirsch (Ztr.) und Genossen zu: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, mit tunlichster Beschleunigung eine Reform der Vorschriften über das Strafrecht, das Strafverfahren und den Strafvollzug in Beziehung auf jugendliche Personen in die Wege zu leiten. — Dem Reichstage ging ein Antrag Spethmann (freis. Vp.) und Genossen zu: Der Reichstag wolle beschließen, eine Kommission von 14 Mitgliedern einzusetzen zur Prüfung des Planes einer aus privaten Mitteln zu schaffenden Kanalverbindung zwischen der Ekernförder Bucht und eventuell der Schlei und dem Kaiser Wilhelm-Kanal unter Abschluß einer Tarifgemeinschaft zwischen der Baugesellschaft und dem Reiche.

& — Der Fall Schnitzer beschäftigt die Gemüter in München weiter. Die Burschenschaften haben eine Kundgebung beschlossen, die dem Professor Schnitzer für sein mannhaftes Festhalten an den Ergebnissen seiner freien Forschung Hochachtung ausspricht. Darin wird ein Zeichen dafür erblickt, daß die Professorenschaft unbeirrt von fremden Einflüssen die akademische Lehrfreiheit hochhalten wird.

× — Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Karl Meist ist in seiner Vaterstadt Köln gestorben. Er war dort zuerst Tischler, dann Zigarrenhändler und vertrat eine Zeit lang den rheinischen Wahlkreis Lennep-Mettmann im Reichstag.

* **Oldenburg,** 23. Febr. Der Landtag hat der Vorlage über die direkte Wahl der Abgeordneten zum Landtage zugestimmt.

+ **Paris,** 23. Febr. Die Ableugnungen des Kriegsministers Picquart sowie des halbamtlichen Telegraphenbureaus wollen die Gerüchte nicht zur Ruhe kommen lassen, daß die französischen Truppen in Marokko neuerdings doch empfindliche Niederlagen erlitten hätten.

§ **London,** 23. Febr. Das Unterhaus hat in erster Lesung das Gesetz über die Einführung des achtstündigen Arbeitstages für Bergleute angenommen. — 300 Mann Artillerie sind nach Sunderland gesandt worden, um die ausgesperrten Werftarbeiter in Schach zu halten.

† **Petersburg,** 23. Febr. Die neue russische Flottenvorlage ist in der Duma Donnerstag eingebracht worden. Ein dringlicher Teil fordert 450 Mill. Rubel in vier Jahresraten für Schlachtschiffe, Torpedos und Flottenstützpunkte für den Ostseeschutz, ein zweiter 2000 Mill. in zehn Jahresraten von 87 bis 250 Mill. und dann wieder 150 Millionen.

§ **Petersburg,** 23. Febr. Die Verurteilung Stössels erregt in England beträchtliches Aufsehen, doch will man schon bald nach der Kapitulation der Festung Port Arthur auf Grund der Berichte der englischen Korrespondenten die Unmöglichkeit einer weiteren Verteidigung stark angezweifelt haben. Die „Times" behandeln den von seiner Höhe gestürzten General vielleicht in maßvollster Weise, wenn sie den ihm gewidmeten Leitartikel mit den Worten schließen: „Man sagt, daß er ein tapferer Mann ist, aber er hatte nicht den unbezwingbaren moralischen Mut, der für seine Aufgabe erforderlich war. Er versagte, wo es für einen Mann in seiner Stellung am schlimmsten ist, zu versagen, und das Urteil seiner Kameraden bestätigt sein Vergehen vor der Welt." Das „Daily Chronicle" macht in kurzen Worten auf die Wechselfälle des Schicksals aufmerksam, indem es auf die Dekorierung des Verurteilten durch den deutschen Kaiser und auf die nunmehr erfolgte Verurteilung des dekorierten Mannes hinweist. Es schließt seine kurze Betrachtung mit den Worten: „General Stössel ist nicht der erste Mann, der den Weg voll Rosen und nachher die Dornen fand. Wir wollen jedoch hinzufügen, daß die Verurteilung des Generals keine so vernichtende ist, wie sie klingt; das Kriegsgericht läßt die Ehre des Generals unangetastet und bittet den Zaren, in Anbetracht seines persönlichen Mutes das Todesurteil abzuändern." — Dramatisch war die Schlußszene im Gerichtshofe. General Vodar, der Präsident des Kriegsgerichts, verlas das Urteil unter tiefster Stille. General Stössel wurde rot, machte aber durch eine gewaltige Anstrengung von Selbstbeherrschung den Eindruck soldatenhafter Unerschütterlichkeit. Neben ihm stand General Smirnow, mit den Händen in den Taschen, scheinbar ebenfalls unbewegt, aber dem General Reuß standen Tränen in den Augen. General Stössel war in Begleitung seines Sohnes, der ebenfalls der Armee angehört, und wurde nach der Fällung des Urteils von seinen Freunden und Anhängern umringt, die ihn küßten und ihm immer wieder die Hände schüttelten. Er verließ den Gerichtssaal, auf die Schulter seines Sohnes gestützt. Auf der Galerie befand sich eine Anzahl von Leuten, welche die Belagerung von Port Arthur mitgemacht hatten. Sie sandten alle zusammen ein Telegramm an den Zaren und baten um Gnade für Stössel.

* **Konstantinopel,** 23. Febr. Von türkischer Wirtschaft hört man wieder erbauliches. Der größte Teil aller türkischen Beamten hat seit August vorigen Jahres kein Gehalt mehr bekommen. Der Finanzminister und der Chef der Rechnungskammer erscheinen nur noch selten und dann heimlich im Ministerium aus Furcht vor der Menge Menschen, die Geld fordern. Der Minister erklärte, aus dem Sultanspalast Befehl erhalten zu haben, keine wie immer gearteten Zahlungen zu leisten. — Türkische Soldaten helfen sich, wenn die Löhnung ausbleibt, indem sie den Dienst verweigern und Straßenkundgebungen veranstalten. Immer hilft's aber auch nicht.

+ **Lissabon,** 23. Febr. Die Gerüchte von Unruhen sind falsch. Ganz Portugal ist vollkommen ruhig. Es wird versichert, der Adjutant des Königs, Graf de Arnoja, habe um seinen Abschied als Oberst des Geniekorps gebeten und werde den Dienst im königlichen Schlosse aufgeben. Die nationalistischen Blätter und die Organe Francos erklären, daß sie mit den geplanten Kundgebungen gegen die Liberalen und Republikaner nichts zu tun hätten.

* **Lissabon,** 23. Febr. Blättermeldungen berichten von der Entdeckung eines francistischen Komplottes im Palast. Die Grafen Arnetz und Paroulea, sowie der Kommandant Lobo, welche die Führer dieser Bewegung waren, werden streng bewacht. Kommandant Lobo hatte Franco die Versicherung gegeben, daß er im Falle einer Revolution nach Lissabon kommen werde und daß es ihm mit drei Geschützen gelingen müsse, die Bevölkerung im Zaume zu halten.

$ **Washington,** 23. Febr. Auf die Einladung des Premierministers des australischen Bundes an die amerikanische Schlachtflotte zum Besuch Australiens hat der Minister des Auswärtigen Root, mit dem Ausdruck des Dankes für die Einladung erwidert, daß die Flotte wahrscheinlich durch den Suezkanal zurückkehren würde und der Besuch Australiens ernstlich erwogen werden sollte.

$ — Zwischen Japan und Amerika droht ein neuer Zwist auszubrechen. Die Vereinigten Staaten wollen Japan „freundschaftliche" Vorstellungen über sein Vordringen in der Mandschurei machen, da ihr Handel bereits durch den japanischen verdrängt wird und die offene Tür langsam, aber sicher sich zu schließen scheint. Sie stellten aber fest, daß es sich nicht um einen Einspruch handele, höchstens um eine sittliche Verwahrung.

Aus Marokko.

meldet der französische General d'Amade von neuem, daß der Feind in den letzten Gefechten große Verluste erlitten habe und er selbst nach Casablanca zurückgekehrt sei. Danach scheint also der Bericht von Reuter und mehreren anderen Blättern, daß d'Amade durch Muley Hafids Truppen von Casablanca abgeschnitten und in Settat eingeschlossen sei, nicht zuzutreffen.

Der französische Senat hat die Anfrage über Marokko mit einem Vertrauensbeweis für die Regierung abgeschlossen. Ein Senator hatte allerdings gefordert, die Regierung in den Anklagezustand zu versetzen, da sie Frankreich in einen Krieg verwickelt habe, ohne das Parlament zu befragen. 100 000 Mann würden nötig sein, falls nicht Marokko geräumt werde. Kriegsminister Picquart hatte betont, ob die Artillerie Muley Hafids von Fremden (Deutschen, hatte einer behauptet) geleitet werde, wisse er nicht. Auch sie würden jedoch dort nichts ausrichten.

In Frankreich herrscht trotz alledem Beunruhigung; der frühere Minister Dubief sagte einem Ausfrager, er fürchte noch manches Unheil.

Der Madhsen protestiert scharf gegen die spanische Besetzung von Mar Chica. Er habe sie niemals gestattet.

* **Tanger,** 23. Febr. An der Ausfuhr aus Casablanca war im Jahre 1907, trotz des fünfmonatigen Stillstandes infolge des Bombardements, Deutschland mit 2½, Frankreich und England nur mit je 1 Millionen Mark beteiligt.

Rheinland-Westfalen.

& **Gummersbach,** 24. Febr. Um den Wünschen nach durchgehender Personen- und Gepäckabfertigung im Verkehr der preußisch-hessischen Stationen tunlichst entgegenzukommen, ist als Versuch in Aussicht genommen, geeignete kleinere Fahrkartenausgaben mit den Preistafeln größerer Stationen zu versehen. Auf Grund dieser Preistafeln können dann die betreffenden kleineren Fahrkartenausgaben Blankofahrkarten nach allen Stationen ausfertigen, die in den ihr überwiesenen Preistafeln der größeren Stationen enthalten sind. Hierdurch ergibt sich für die Reisenden einerseits der Vorteil, daß die zeitraubende und unbequeme Nachlösung von Fahrkarten und die Neuabfertigung des Gepäcks auf der Zwischenstation wegfällt, und andererseits die Beförderung des Gepäcks wegen der anzurechnenden größeren Entfernung bedeutend billiger erfolgt. Im Bezirk der hiesigen Verkehrsinspektion sind die Fahrkartenausgaben Gummersbach und Dieringhausen mit solchen Preistafeln versehen worden, und zwar die Fahrkarten-Ausgabe Gummersbach mit den Preistafeln der Stationen Hagen i. W. und Siegburg, und die Fahrkartenausgabe Dieringhausen mit der Preistafel der Station Hagen i. W. Da die Herstellung der Blankofahrkarten handschriftlich erfolgt, so liegt es im Interesse der Reisenden, sich diese Fahrkarten möglichst frühzeitig vor Abgang der Züge zu beschaffen, zumal nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung ein Anspruch auf Verabfolgung handschriftlich hergestellter Fahrkarten nur bis 15 Minuten vor Abgang des Zuges erhoben werden kann.

* **Gummersbach,** 24. Febr. Mit dem heutigen Tage hat sich hier Dr. jur. Fransen als Rechtsanwalt niedergelassen. Sein Bureau befindet sich im Hause Denkmalsweg 1, gegenüber dem Königl. Amtsgericht.

§§ **Gummersbach,** 24. Febr. In der vorgestrigen Aufsichtsratssitzung der Bergischen Kreditanstalt A.-G. ist die der Generalversammlung zur Genehmigung vorzuschlagende Dividende auf 8 Prozent festgesetzt worden. Die Generalversammlung findet am 23. März cr. statt.

§ **Gummersbach,** 24. Febr. Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Eisenbahnfahrkarten von zwei auf vier Tage wird mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 1. Mai erfolgen. Auch die Doppelkarten im Nahverkehr werden vom 1. Mai ab vier Tage gelten. Die vom Minister Breitenbach in Aussicht gestellte Ermäßigung der Gepäckfracht für Gepäckstücke von mehr als 200 Kilogramm soll ebenfalls am 1. Mai in Kraft treten.

× **Gummersbach,** 24. Febr. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der Freunde evangelischer Freiheit findet am 24. d. M., nachm. halb 5 Uhr, im Vortragssiale der Lesegesellschaft in Köln statt. Die Tagesordnung enthält einen Vortrag des Verbandsvorsitzenden Professors Dr. Geffcken über die zur Zeit brennendste kirchenpolitische Frage der evangelischen Landeskirche und das freie Pfarrwahlrecht der Gemeinden. Abends 8 Uhr wird aus Anlaß der Hauptversammlung eine öffentliche Versammlung im großen Saal der Lesegesellschaft abgehalten werden, in der Professor Dr. Rein aus Jena über die Reform des Religionsunterrichts sprechen wird.

* **Gummersbach,** 24. Febr. Die Handwerkskammer Köln macht bekannt, daß in den Monaten März und April d. J. wiederum Meisterprüfungen für alle zum Baugewerbe gehörigen Gewerbezweige abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind baldigst bei der Handwerkskammer anzubringen.

A. C. **Gummersbach,** 24. Febr. (Nachdr. verb.). Wie günstig die Absatzgelegenheit für Spinnereierzeugnisse des Baumwollgewerbes im letzten Jahre war, geht daraus hervor, daß trotz der außerordentlich flotten Beschäftigung der einheimischen Baumwollspinnerei auch das Ausland noch in beträchtlichem Umfange zur Befriedigung des Bedarfs herangezogen wurde. Stieg doch allein die Einfuhr von Baumwollgarn in einer Weise, daß nicht viel an ihrer Verdoppelung fehlte. Es wurden im ganzen Jahre 1907 401 005 Doppelzentner Baumwollgarn nach Deutschland eingeführt gegen 222 999 Doppelzentner im Jahre 1906. Die Einfuhr ist demnach um 178 006 Doppelzentner oder um 80 Prozent gestiegen. Eine derartige Zunahme der Baumwollgarneinfuhr war seit Jahren nicht mehr zu beobachten und läßt auf eine sehr günstige Aufnahmefähigkeit der einheimischen Baumwollwebereien schließen. Das wird noch dadurch bekräftigt, daß die Ausfuhr von Baumwollgarnen nur sehr wenig gestiegen ist. Die Zunahme der einheimischen Garnherstellung zusammen mit der starken Mehreinfuhr genügte gerade, um den umfangreichen Bedarf zu decken. Für die Ausfuhr war nur wenig mehr Interesse vorhanden als im vorigen Jahre. Es wurden 123 185 Doppelzentner Baumwollgarn ausgeführt gegen 120 507 Doppelzentner im Jahre 1906. Der Mehrexport beträgt demnach 2678 Doppelzentner oder nur etwas über 2 Prozent. Es bleibt im ganzen ein Einfuhrüberschuß von 277 820 Doppelzentnern gegen 102 492 im vorangegangenen Jahre. Unsere bedeutendsten Lieferanten von Baumwollgarn sind Großbritannien, Oesterreich-Ungarn, von denen besonders Großbritannien seinen Export nach Deutschland ganz erheblich gesteigert hat.

* **Gummersbach,** 22. Febr. Krankenwagen auf der preußischen Staatsbahn. Wie wir bereits früher ausführlich unseren Lesern mitteilten, befindet sich bei der preußischen Staatseisenbahn eine Anzahl vierachsiger Personenwagen, in welchen ein sog. Krankenraum mit Bett, Waschtoilette, Abort und verschiedene andere Bequemlichkeiten vorhanden sind. Bei frühzeitiger Bestellung wird bekanntlich ein derartiger Krankenraum gegen Lösung von vier Fahrkarten 3. Klasse der betr. Zuggattung zur Verfügung gestellt, wobei zwei Begleiter noch frei befördert werden. Der Wagen läuft durch von der Anfangs- bis zur Zielstation des Kranken. Neuerdings ist nun eine Abänderung dahin getroffen worden, daß diese Abteilwagen 3. Klasse mit Krankenwagen fortan von der Beförderung in D- und Schnellzügen ausgeschlossen sind, also nur noch in Eil- und Personenzügen befördert werden.

(!) **Bergneustadt,** 24. Febr. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat durch Erlaß vom 8. Februar cr. Nr. 2527 seine Zustimmung dazu gegeben, daß für das Rechnungsjahr 1908 in der Stadtgemeinde Bergneustadt neben 235 Proz. der Realsteuern und 235 Proz. Zuschlägen zur Betriebssteuer, 195 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer erhoben werden.

(!) **Bergneustadt,** 24. Febr. (Fortsetzung aus dem Verwaltungsbericht.) Der Schulbesuch war im allgemeinen, soweit nicht Krankheiten hemmend einwirkten, ein ziemlich regelmäßiger. In 54 Fällen fand Verwarnung und in zwei Fällen Bestrafung wegen ungerechtfertigter Schulversäumnis statt. Infolge aufgetretener Diphtherie-Epidemie mußten die Schulen in Bergneustadt 5 Wochen geschlossen werden. Als infolge Nachlassens der Epidemie zu Ostern die Schule wieder begann, mehrten sich die Erkrankungen, weshalb die Sommerferien drei Wochen früher beginnen mußten, um dem unheimlichen Gast die Gelegenheit zur Weiterverbreitung zu entziehen. Nach Ablauf der Ferien konnte der Unterricht wieder beginnen und brauchte nicht wieder ausgesetzt zu werden. Der Lehrer an der katholischen Schule, Herr Badenheuer, erkrankte Ende des Jahres 1906 und war bis Pfingsten 1907 beurlaubt. Während dieser Zeit wurde der Unterricht in der katholischen Schule von den Lehrern der evangelischen Schule und zuletzt von dem Lehrer Herrn Vianden aus Derschlag erteilt. Der Lehrer an der Rektoratschule, Herr Fuchs, ist seit mehreren Wochen krank und muß durch seine Kollegen vertreten werden. An der Schule Hackenberg ist der Unterricht nicht unterbrochen gewesen. Aus vorstehendem geht hervor, daß die Schulverhältnisse in Bergneustadt während des Berichtsjahres als recht ungünstige bezeichnet werden müssen. Die Ortsschulinspektion übe aus für die evangelische Schule hierselbst Herr Rektor Schirrmann, für die katholische Schule hierselbst Herr Rektor Geusen in Derschlag, und für die Schule zu Hackenberg Herr Pfarrer Ferling zu Bergneustadt. Der Herr Lehrer Weber ist am 1. Juli 1907 nach Essen versetzt worden; an seiner Stelle wurde der Lehrer Herr Georg Pfisterer aus Ehrenthalsmühle nach hier versetzt; sein Amtsantritt erfolgte am 1. Nov. 1907. An der höheren Schule wurden vier weitere halbe Freistellen eingerichtet. Ende 1907 zählten Kinder: die vier Mittelschulklassen 116; die 1. Volksschulklasse 72, die 2. 68, die 3. 59, die 4. 64, die 5. 74, die 6. 90, die 7. 74; die katholische Schule 92, die Kleinkinderschule 36; die Schule Hackenberg 60; die Fortbildungsschule 36; die Haushaltungsschule 19. Die großen Segnungen der Fortbildungsschule scheinen noch nicht Gemeingut aller Handwerksmeister geworden zu sein, da im allgemeinen noch zu viele Versäumnisse vorkommen und häufiger Verwarnungen dieserhalb erfolgen mußten. Zur Erreichung einer besseren Ausbildung der Mädchen in der Hauswirtschaft ist hierselbst eine Kochlehrschule eingerichtet, an welcher die schulpflichtigen Mädchen des ältesten Jahrganges teilnehmen. Das Lokal hat die Firma Leop. Krawinkel kostenfrei zur Verfügung gestellt, welche auch sämtliche Kosten trägt. Die Gemeinde steuert nur die Zinsen der Moritz Krawinkel-Stiftung im Betrage von 180,46 Mk. und 150 Mk. als Zuschuß aus der Stadtkasse zu den Kosten bei. An der hiesigen Königl. Präparandenanstalt sind drei Klassen eingerichtet. Sie zählt 90 Schüler, vier Lehrer wirken an derselben. — Die Impfungen fanden vorschriftsgemäß statt. — Die allgemeine Lage der Textilindustrie kann als eine befriedigende bezeichnet werden, auch ist die Arbeiterzahl gegen das Vorjahr eine größere. Ungünstig wirkt die stete Steigerung der Rohstoffe, während für die fertigen Fabrikate nicht den Rohstoffkosten entsprechende Preise erzielt werden können. Wenn die Steinindustrie auch vollauf beschäftigt gewesen, so kann von einer befriedigenden Geschäftslage keine Rede sein, da das weite Abliegen der Bahnhöfe die Frachten zu sehr verteuert und die Konkurrenz eine sehr große ist. Die Geschäftslage der Lederwarenindustrie ist gegen früher nicht verändert, sie kann als eine befriedigende bezeichnet werden. Die Ringofenindustrie konnte bei der herrschenden regen Bautätigkeit ihre Produkte gut an den Mann bringen. Das Fabrikenetablissement von C. W. Schirp zu Kloster ist in den Besitz der Firma Ernst Pickhardt in Gummersbach übergegangen. Große Um- und Neubauten haben daran stattgefunden und es hat ein florierer Betrieb mit der neuen Besitzerin Einzug gehalten. — Die freiwilligen Feuerwehren bedürfen nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen zu ihrem Fortbestehen der Anerkennung durch den Herrn Regierungspräsidenten, und diese ist nur zu erlangen, wenn die Tüchtigkeit der Wehren anerkannt und ihre Ausrüstung eine durchaus zweckentsprechende und genügende ist. Für die hier bestehenden drei Wehren ist die Anerkennung zwar nachgesucht, aber noch nicht erfolgt. Die Kosten der ersten Ausrüstung der hiesigen Feuerwehren hat die Stadt getragen, ebenso trägt letztere die Kosten der Versicherung der Wehren gegen Haftpflicht und Unfall. Sodann zahlt die Stadt an die Feuerwehr in Bergneustadt 300 Mk. und an die beiden Wehren Kleinwiedenest und Hackenberg-Leienbach je 150 Mk. jährlich zur Ergänzung ihrer Uniformen und Beitreitung aller übrigen Bedürfnisse. Dem neugegründeten Kreisfeuerwehrverbande sind die hiesigen Wehren als Mitglied beigetreten. Für die Hackenberger Feuerwehr wurde ein eiserner Steigerturm angeschafft und aufgestellt.

& **Derschlag,** 24. Febr. Am Donnerstag hielt Herr Hauptmann d. L. Kluge, welcher, wie man hört, seitens der christlich-sozialen Partei unseres Wahlkreises als Kandidat zur Landtagswahl aufgestellt werden soll, hier einen Vortrag. Die Versammlung war mittelmäßig besucht. Eine Diskussion fand nicht statt. Redner erklärte die angeblichen Vorteile der christlich-sozialen Richtung und verglich sie mit der liberalen, die natürlich recht kurz abschnitt. Er erblickt in der Freiheit der ev. Kirche deren Zersplitterung und Ohnmacht; demgegenüber in dem Zwange der katholischen deren

funkelnden Blicken an. „Welche Genugtuung es dir gewährt, mir alles das sagen zu können! Gibt es nicht noch irgend etwas recht Bitteres? Hast du dir nicht das schärfste Gift aufgespart?"

„Mitzuteilen habe ich dir weiter nichts, aber fragen möchte ich dich zum letzten Mal: willst du dem Manne, der sich achtlos von dir wandte und dessen Eitelkeit dein törichtes Selbstvergessen ohne Zweifel schmeichelte, den Glauben lassen, daß du immer noch mit Sehnsucht seiner gedenkst? Soll er sich dein vergebliches Harren ausmalen und vielleicht eines Tages mit Hildegard — wenn es ihnen gelingt, die Wachsamkeit des Vaters zu täuschen — darüber scherzen dürfen?"

„Genug!" rief Konstanze zornig aufstampfend. Die feinen Nasenflügel bebten, die schwarzen Augen schleuderten Blitze. „Genug! Der Gedanke könnte mich zu einer wahnsinnigen Tat zu etwas Furchtbarem treiben! O, daß ich die Erinnerung an jedes Wort, an jeden Blick aus seiner Seele zu reißen vermöchte! Wie ich mich selbst verachtet, um meiner elenden, erbärmlichen Schwäche willen! Eine Unselige bin ich! — Eine Unselige, die es verdient, daß man sie verhöhnt!"

Als müsse sie ersticken, riß die stürmisch Erregte beide Fensterflügel auf und ließ die scharfe winterliche Luft um ihre Stirn streichen.

„Tobe nicht wie eine Sinnlose! Sei vernünftig!" gebot Alexandra.

„Bin ich es denn nicht? Du siehst ja, daß ich über mich selbst lache. Lache doch mit!

(Fortsetzung folgt.)

Festigkeit und Macht. Den liberalen Geistlichen sprach er den festen Grund und das bestimmte Ziel ab, deshalb widerriefen sie morgen, was sie heute als richtig anerkannt, und sägten sich somit selbst den Ast ab, auf dem sie säßen. Der Arbeitnehmer nahm er sich in der bekannten Art und Weise der Christlich-Sozialen warm an und empfahl ihnen, zwecks Verbesserung ihrer Lage, wie nicht anders zu erwarten war, den Anschluß an christliche Organisationen. Er wünschte, daß das entfremdende Verhältnis zwischen Arbeitern und ihren Brotherren einem vertrauteren und freundschaftlicheren weiche. Als Beispiel nannte er England, wo, um die Dickköpfe der Amerikaner wegen Baumwollenaufschlags zu brechen, die Arbeiter sich einige Wochen ruhig 20 Proz. ihres Lohnes kürzen ließen. Dies hält er bei uns nicht für möglich. Den Arbeitgeberstand stellte er als einen hochachtbaren und nicht zu unterschätzenden hin, zerpflückte ihn aber so, daß nicht viel Gutes mehr an ihm bleiben konnte. Der Handwerker, der Mittelstand der Privatmann, vor allem der Landwirt, kamen dagegen gut weg. Er verspricht ihnen Berücksichtigung noch etwaiger Wünsche. Für die Lehrer wünschte er gleiche Besoldung in Stadt und Land, da sie gleiche Ausbildung empfangen und gleiche Pflichten ihrer warteten. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß alle dazu beitragen möchten, daß es besser werde, daß „oben" und „unten" in gemeinschaftlichem Interesse sich in der „Mitte" zusammenfänden, und schloß wörtlich: „Ist dies erreicht, denn verschwinden wir von der Bildfläche, eher nicht."

c. **Dieringhausen,** 23. Febr. Wie es vor einigen Tagen an dieser Stelle gewünscht wurde, so hat es sich erfüllt: bei dem am 19. d. Mts. in Dieringhausen veranstalteten Busch-Lichtbilder-Abend sind wohl alle auf ihre Kosten gekommen. Herr Redakteur Riebel kann mit dem Beifall, den man ihm für seine Busch-Interpretation zollte, wohl zufrieden sein. Der Inhalt seines geschickt angeordneten Vortrages ist ja schon hinlänglich hier wiedergegeben worden; er bot den ernsten Hintergrund der Lebensschicksale des Künstlers, von dem sich dann nachher der kecke Humor des Meisters selbst um so wirkungsvoller abhob, er lehrte durch Skizzierung der Eigenheiten der Kunst Buschs hinter dem leichten Wort- und Linienspiel das Können, den Geist und die Seele eines lebenserfahrenen Weisen und eines großen, reinen Menschen suchen, er mischte schließlich, indem er uns an Buschs frisches Grab führte, in das ausgelassene Lachen etwas von der Wehmut, die ja überhaupt zum Wesen des deutschen Humors und ganz gewiß zum Humor Wilhelm Buschs gehört. — Muß man es noch ausdrücklich sagen, daß die Besucher bei Busch auf ihre Kosten gekommen sind? Wer daran zweifelt, der merke auf, wie in Dieringhausen, zumal unter Jung-Dieringhausen, Busch zitiert und imitiert wird! — Aber das soll ausdrücklich gesagt werden, daß auch der Kindergarten zufrieden sein darf. Denn trotz der Unkosten des Abends von ca. 60 Mk. durfte er sich doch eines Reinertrages von 55 Mk. erfreuen; — man kann sich danach ein Bild von der Zahl der Besucher machen. Ja, und wie es so geht: wenn man zufrieden sein könnte, hat man doch immer noch einen Wunsch! Und der wäre für diesmal: „Möchte uns doch in nicht allzu weiter Ferne wieder einmal Busch für einen Abend beschert werden, möglichst viel Busch, und zwar, wenn möglich, der Busch seiner frischesten Werke, also etwa „Max und Moritz", „Hans Huckebein", „Fips der Affe", „Plisch und Plum" oder „Der Geburtstag".

$ **Thal bei Kaiserau,** 23. Febr. Am 19. ds. flog einem hiesigen älteren Bürger ein beim Holzzerkleinern abfliegendes Holzteilchen in ein Auge. Da er keine Schmerzen fühlte, beauftragte er erst am folgenden Tage den Arzt, der ihn sofort zur Klinik nach Bonn verwies. Wie wir hören, ist die Sehkraft des betreffenden Auges für immer verloren.

√ **Mülheim** (Rhein), 23. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung wählte auf Antrag von Mitgliedern beider Fraktionen eine aus acht Stadtverordneten bestehende Kommission mit dem Auftrage, sich mit der Stadt Köln behufs eventueller Eingemeindung Mülheims in Verbindung zu setzen. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

* **Trier,** 23. Febr. Der Tagelöhner Schorr, der den Schüler Bing im Matheiser Walde bei Trier mit einer Axt erschlug und seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft sitzt, hat jetzt seine Tat als Lustmord eingestanden. — Der Bezirksausschuß hat die Stadtverordnetenwahlen der zweiten Klasse in Bernkastel für ungültig erklärt, weil die Wahlhandlung eine halbe Stunde zu früh geschlossen worden ist, so daß sieben Wähler nicht wählen konnten. — In dem Wittlicher Lehrerseminar ist eine Influenzaepidemie ausgebrochen. 42 Seminaristen sind erkrankt.

):(**Barmen,** 23. Febr. Dem Fabrikanten Alb. Ursprung ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden. Ursprung hat sich hier namentlich durch die Gründung und Förderung des Barmer Volkschors verdient gemacht.

-l- **Elberfeld,** 21. Febr. In seiner Hauptversammlung am 19. d. genehmigte der Verband bergischer Verkehrsvereine einen von einem Ausschuß ausgearbeiteten Plan über die einheitliche Wegemarkierung im Bergischen Land. An 70 Touren sind, wie schon gemeldet, ausgearbeitet mit insgesamt 2322 Kilometern. Ueber die Aufbringung der Kosten im Betrage von 16 000 M. soll eine weitere Versammlung beschließen. In Aussicht genommen ist eine Eingabe an den Provinziallandtag um Beteiligung an den Kosten und Genehmigung einer Lotterie.

)(**Kappeln,** 23. Febr. Am 20. erschoß ein früherer Tischlermeister in Karby seine drei Kinder im Alter von zwölf, neun und sechs Jahren; sodann tötete er sich selbst. Die Ursache der Tat ist in zerrütteten Lebensverhältnissen zu suchen.

lv. **Halver,** 23. Febr. Die hiesige Abteilung vom Vaterländischen Frauenverein beschloß in ihrer gestrigen Versammlung die Anstellung einer Gemeindeschwester. Man hofft, daß sowohl die politische wie auch die kirchliche Gemeinde sich an den dadurch entstehenden Kosten beteiligen werden. Der Verein konnte in dem verflossenen Jahre durch Gewährung von ca. 380 Mk. Unterstützungen manche Not abhalfen.

lv. **Halver,** 23. Febr. Nunmehr sind die ersten Ausschreibungen für den Bahnbau Oberbrügge-Halver-Radevormwald-Wipperfürth erfolgt, nämlich die Lieferungen bituminösen Isoliermaterials zur Abdeckung des Tunnelgewölbes und von gußeisernen Durchlaßröhren. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß mit dem Bau nunmehr bald begonnen wird.

Vermischtes.

? **Berlin.** Der „Kaiserlachs" des Magdeburger Fischereivereins ist, einem alten Brauch entsprechend, für die kaiserliche Tafel in Berlin eingetroffen. Der Lachs wiegt fast 15 Pfund.

* **Berlin.** Für Raucher. Einen Beitrag zur Verhütung übertragbarer Krankheiten liefert Dr. Edm. Saalfeld-Berlin in der Medizinischen Klinik, 3. Jahrgang, Nr. 50, indem er auf die üble Angewohnheit vieler Raucher hinweist, die Spitze der Zigarren mit Speichel zu befeuchten und dann zum Abschneiden derselben die guillotineartigen Apparate zu benutzen, die in Zigarrenläden, Restaurants usw. zum öffentlichen Gebrauch aufgestellt sind und die niemals ordentlich gereinigt werden. Es ist sehr wohl möglich, auf diese Weise ansteckende Krankheiten, wie Tuberkulose, Syphilis u. a. zu übertragen. Man sollte daher auf die Benutzung jener Apparate verzichten. Auch dürfte es sich empfehlen, die Spitze der Zigarren, bevor man sie in den Mund nimmt, mit einem brennenden Streichholz unter beständigem Drehen der Zigarre leicht anzusengen und so zu desinfizieren.

× **Potsdam,** 23. Febr. Der Oberleutnant von Laer von der Potsdamer Unteroffizierschule ist in Potsdam schwer verunglückt. Auf einem Spazierritt wurde sein Pferd plötzlich scheu und rannte gegen einen eisernen Trägermast. Das Pferd stürzte und der Offizier erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er wurde bewußtlos in das Garnisonlazarett gebracht. Das Pferd mußte auf der Stelle erschossen werden.

(·) **Fürstenwalde,** 23. Febr. Auf den 75jährigen Kassenboten von Planitz, der bei der Firma Julius Pintsch in Stellung ist, wurde ein Raubanfall verübt. Der Former Franz Schulz überfiel den Kassenboten, verletzte ihn mit einem Schlachtmesser an der Hand und entriß ihm einen Geldsack mit etwa 1000 Mk. Inhalt. Der Täter wurde festgenommen.

× **Brünn,** 23. Febr. Heute morgen 3 Uhr brach in der Spinnerei von Himmelreich u. Zwicker ein großer Brand aus, wodurch ein Teil der Fabrik gänzlich zerstört wurde. Ein zweites Feuer entstand eine Stunde später in der Spinnerei von Gebr. Swoboda. Hier wurde die ganze Fabrik total eingeäschert. In beiden Betrieben sind über 400 Arbeiter brotlos geworden. Die Ursache der Brände ist unbekannt.

(·) **Glogau.** Beim Spielen mit einem Revolver tötete ein 16jähriger Volontär den 35jährigen Schmied Anders durch einen Schuß ins Herz. Frau und Kind des Getöteten waren Augenzeugen.

× **Osnabrück.** Hier ist die Tochter einer sehr angesehenen Familie in Münster verhaftet worden, weil sie bei einem hiesigen Juwelier Brillanten entwendet hatte.

* **Frankfurt** (Main), 23. Febr. Der langjährige Oberstadtbuchhalter Grebe in Offenbach wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Grebe war seit einigen Tagen vom Amte suspendiert worden, weil Bürgermeister Dr. Dullo in seiner Kasse ein großes Manko entdeckt hatte. Das Manko soll 47 000 Mk. betragen. Grebe behauptet, es seien ihm von den Anleihegeldern 50 000 Mk. gestohlen worden.

* **Würzburg,** 23. Febr. Im Beleidigungsprozeß des Theologieprofessors Dr. Gillmann gegen den Redakteur der „Neuen Bayerischen Landeszeitung", Memminger, dahier, lautet das Urteil auf 100 Mk. Geldstrafe. Memminger veröffentlichte einen Auszug aus einem Artikel der „Frankfurter Ztg.". „Das System Schlör", worin sich der Kläger beleidigt fühlte.

* **Aus dem Taunus,** 23. Febr. Der Widerstand gegen die Taunusrennbahn wächst in den Taunusorten immer mehr. In der Stadtverordnetenversammlung in Oberursel wurde in dieser Frage folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung der Stadtverordneten spricht sich wiederholt gegen die Anlage einer Automobilrennbahn im Obertaunus aus, sowie gegen die Bewilligung von Geldmitteln seitens der Stadt und des Kreises."

* **Paris.** In Menainville bei Chateaudun (Dep. Eure et Loire) vergiftete sich eine Witwe mit ihren acht Kindern durch Kohlenoxydgas. Nur zwei konnten ins Leben zurückgerufen werden.

(*) **Berkeley** (Kalifornien). Im Packhause der Herkules-Pulverwerke sind zehn Tonnen Dynamit explodiert. Vier Weiße und 24 Chinesen wurden getötet.

* **Kurze Mitteilungen.** Der Berliner Polizeikommissar Müller, der durch die Nachforschungen im Fall Friedberg seine Nerven zerrüttet hat, hat sich in eine sächsische Heilanstalt begeben. Er glaubt sich von englischen Schutzleuten verfolgt. — Aus einer Fleischerei in Berlin haben Dienstag nacht Einbrecher 5 ganze Schweine, 4 Rinderviertel und andere Fleischwaren im Gesamtwert von 2500 Mk. gestohlen. — Aus der Festung Weichselmünde wird demnächst der Domänenpächter Faltenhagen entlassen werden, der 1901 den Landrat von Bennigsen, einen Sohn Rudolf von Bennigsens, im Zweikampf erschossen hat und dafür sechs Jahre Festung zu verbüßen hatte. Seine wiederholten Gnadengesuche sind vom Kaiser abgelehnt worden. — Die kostbare Geige, die dem Künstler Ysaye während eines Gastspiels in St. Petersburg entwendet wurde, ist in Prerau in Mähren wiedergefunden worden. Sie war angeblich bei einem Kellner der dortigen Gastwirtschaft für 40 Kronen versetzt worden, obwohl sie 60 000 Kronen wert ist. — Edisons rechte Hand, John Randolph, hat sich in einem Anfall von Schwermut erschossen. Edison fuhr sofort zum Sterbehaus und konnte gerade noch die Witwe, die sich aus dem Fenster stürzen wollte, an den Kleidern ergreifen und nach hartem Ringen zurückreißen. — An einem Hause in Segeberg war jüngst morgens zu lesen: Geschlossen, sofort Polizei holen. Die Polizei kam, erbrach die Tür und fand eine zweite Inschrift: Kein Licht machen. Gashähne sind geöffnet. Im Zimmer wurde dann die rücksichtsvolle Selbstmörderin gefunden und noch gerettet. — Der älteste Sohn des Augenarztes Herzogs Dr. Karl Theodor in Bayern, Herzog Ludwig Wilhelm, hat sich als Student an der Technischen Hochschule in München einschreiben lassen. — In einem Pächterhaus auf der ungarischen Puszta hat jüngst ein müder Mann abends die allein anwesende Tochter des Hauses, die Nacht im Stalle zuzubringen und einen großen Sack, den er trug, in der Küche niederlegen zu dürfen. Als das Mädchen danach in der Küche das Nachtessen bereitete, sah sie zu ihrem Entsetzen, daß der Sack sich bewegte und die Klinge eines Messers die Hülle zerschnitt. Sie schoß darauf die Flinte ihres Vaters auf den Sack ab und holte Hilfe. Man fand im Sack einen Toten und an seinem Hals eine Pfeife. Als der Gendarm auf ihr Pfiff, stürzten drei Kerle mit Revolvern vor. Sie wurden überwältigt. — In Daimiel in Spanien ist der Bürgermeister während einer öffentlichen Magistratssitzung von sechs bewaffneten Eindringlingen ermordet worden. — Der Hauptmann von Köpenick, Schuhmacher Voigt, ist in der Strafanstalt an einem schweren Lungenleiden erkrankt. Sein Begnadigungsgesuch ist aber abgelehnt worden. — Während eines Wintergewitters bei orkanartigem Schneesturm schlug der Blitz in den Kirchturm der Pfarrkirche Karnitz. Die Glocken stürzten herab. Der Blitz sprang auf die gegenüberliegende Lichtensteinsche Meierei über und zündete zweimal.

Juristischer Briefkasten

(Jeder Abonnent der „Gummersbacher Zeitung" erhält gegen Vorzeigung bezw. Einsendung seiner Abonnementsbescheinigung unentgeltlich Rechtsauskunft.)

E. S. in **L.** Sofern Sie kein steuerpflichtiges Einkommen beziehen, haben Sie naturgemäß auch keine Einkommensteuer zu zahlen. Sie müssen sich unter Darlegung der Verhältnisse an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission wenden. Inzwischen wäre die Steuer bei Fälligkeit einstweilen zu zahlen — es sei denn, das Sie völlig mittellos sind. — Der Betrag wird Ihnen, falls Ihre Beschwerde für begründet erachtet wird, seinerzeit zurückerstattet werden.

W. H. in **F.** Als Angestellter haben Sie wegen Ihres Anspruches auf das Gehalt, so weit es für das letzte Jahr vor der Konkurseröffnung rückständig ist, ein Vorrecht im Konkurse Ihres Prinzipals. Falls des Konkursverwalter Ihnen kündigt, haben Sie Anspruch auf das Gehalt bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist. Dieser Anspruch ist indes des vorhin er-

* — Der Gesamtauflage der heutigen Nummer der „Gummersbacher Zeitung" liegt ein Flugblatt über „Einträgliche Geflügelzucht ohne Freilauf — Herbst und Winter" bei, welches eine Besprechung und viele Zeugnisse über die Güte des Geflügelfutters „Nagut" enthält. Dieses Futtermittel (Niederlage bei C. G. Rötger in Wiedenest) ist auch im hiesigen Kreise schon seit längerer Zeit mit sehr gutem Erfolge verwandt worden.

Danksagung.

Für die grosse Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Vollmerhausen, den 22. Februar 1908.

Gustav Middelhoff u. Kinder.

Bekanntmachung.

Das Strafgesetzbuch führt aus:

§ 292. Wer an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 293. Die Strafe kann bis zu 6 Monaten Gefängnis erhöht werden, wenn dem Wilde nicht mit Schießgewehr oder Hunden, sondern mit Schlingen usw. nachgestellt wird, oder wenn das Vergehen während der Schonzeit, in Wäldern, zur Nachtzeit oder gemeinschaftlich von mehreren begangen wird.

Wir sichern jedem eine Belohnung bis zu 100 Mk. zu, der einen Wilddieb oder Schlingensteller aus den Jagdbezirken unserer Vereinsmitglieder derartig zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgt. Die Belohnung tritt auch dann ein, wenn nur eine genaue Angabe gemacht wird, auf Grund deren die Abfassung eines Jagdfrevlers stattfindet. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich irgend einem unserer Mitglieder oder dem Schriftführer, Herrn Leo Schnabel in Gummersbach, gemacht werden.

Gummersbach, den 1. Februar 1908.

Jagdschutzverein der Rheinprovinz (Zweigverein Gummersbach).

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Vom 1 Januar 1908 ab werden für Spareinlagen

3¾ %

Zinsen gezahlt. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16 jeden Monats ab

C. O. Schirp, Derschlag.

Fernsprecher Nr. 272.

Engros-Verkauf u. Vertretung

der

Mechanischen Hanfspinnereien, Tauwerkfabriken und Bindfadenfabrik

von

Feiten & Guilleaume. Cöln.

Bilanz am 31. Dezember 1907.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Kassenbestand	115,57	Guthaben d. Gimborner Sparkasse	10495,—
Guthaben b. Schuldnern	4347,63	Guthaben der Milchlieferanten	2000,06
Guthaben b. d. Sparkasse	5360,—	Geschäftsguthaben der Genossen	755,—
Vorrat an Molkereiprodukten	138,—	Reservefonds	7359,17
Grundstück u. Gebäude	10020,91	Betriebsrücklage	4361,76
Maschinen	5385,96	Gewinn	1215,32
Geräte u. Utensilien	788,24		
Summa der Aktiva	26186,31	Summa der Passiva	26186,31

	Zahl der Mitgl.	Geschäftsguthaben	Gesamthaftsumme
Stand am 31. Dezember 1906	151	755	37750
Zugang im Jahre 1907	3	15	750
Abgang im Jahre 1907	5	25	1250
Stand am Schlusse des Jahres 1907	149	745	37250

Nochen, den 20. Februar 1908.

Molkerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. zu Nochen.

Ad. Selbach. Jul. Birk. Gust. Kleinjung. H. Krämer.

Jetzt ist es Zeit!

die berühmte Gravella-Margarine zu probieren, da die hohen Butterpreise kaum aufzubringen sind. Tausende Familien essen täglich diese vorzügliche Margarine und haben längst eingesehen, daß es keinen besseren Butterersatz gibt als Gravella. Die Preisdifferenz gegen Butter ist auch zu groß, das Pfund kostet nur 85 Pfg., 5 Pfund nur 4 Mark

Gravella ist nur erhältlich im Kölner Warenhause für Lebensmittel Gravel & Heiden, Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein; ferner bei Aug. Krüger, Weiersbagen, A. Röbder, Loope bei Engelskirchen. Auch kaufen Sie daselbst sämtliche anderen Lebensmittel stets frisch, gut und bekannt billig.

Schüler-Mützen

liefere in Seide zu Mk. 2.80

„ Tuch „ „ 2.25

in nur prima Stoffen und Ausführung.

Reparaturen gratis.

P. Schramm

Gummersbach.

Bilanz pro 31. Dezember 1907.

A. Aktiva:

		M.
Kassenbestand		61,47
Guthaben bei Genossen		„ 1 432,83
Immobilien		„ 41 616,45
Geschäftsguthaben bei and. Genossenschaften		„ 80,—
	Sa. der Aktiva	M. 43 190,75

B. Passiva:

		M.
Schulden bei Banken		M. 34 909,96
„ Unternehmern		„ 7 518,88
Geschäftsguthaben bei Genossen		„ 730,—
Reservefonds		„ 70,—
		M. 43 219,84
C. Verlust:		„ 29,09

Mitgliederzahl Ende 1906:	Zugang:	Haftsumme:
31	—	2100,—
1907 —	42	Abgang:
		8,—
Mitgliederzahl Ende 1907:		Haftsumme:
70		7300,—

Neu-Dieringhausener Wasserleitungsgenossenschaft,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Adolf Giebeler. Otto König. August Lohmar.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Tapeten, Borden, Linoleum, Läufer, Wachstuche, Pinsel u. Bürstenwaren,

sowie

sämtliche Farben und Lacke.

Glas und Glaserdiamanten.

Karl Stolle, Bergneustadt, Kölnerstrasse.

Jeder Steuerzahler ist Käufer!

Soeben erschienen:

Die neuen

Steuer-Erklärungshefte,

enthaltend nach neuester amtlicher Vorschrift:

Steuererklärungen u. Vermögensanzeigen,

in blau Aktendeckel mit Leinenrücken:

auf 6 Jahre ausreichend, das Heft Mk. 0.75,

„ 12 „ „ „ „ „ 1.20;

mit langkarriertem Kanzleipapier durchschossen, in Aktendeckel broschiert:

auf 6 Jahre ausreichend, das Heft Mk. 1.20,

„ 12 „ „ „ „ „ 1.75.

Zu beziehen durch

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwarenhandlung,

Gummersbach, Unter den Linden.

Ein goldenes Kettenarmband mit Anhänger auf dem Wege von Thiel bis Kollmann verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei

Dr. Engels.

Dr. jur. Franssen,

Rechtsanwalt in Gummersbach,

Denkmalweg I, gegenüber dem Amtsgericht.

Fernruf 273.

Ein guterhaltener schwarzer Gehrock-Anzug billig zu verkaufen. Wilhelmstr. 12.

Gutgelegene

Werkstatt

auch für Lagerraum passend, zum 1. April zu vermieten.

Kaiserstr. 39.

Meyers Konservations-Lexikon, neueste Auflage, abzug. Wilhelmstr. 12.

Von heute ab täglich wieder frischgebr.

Kalk

vorrätig.

Nebbelroth, den 24. Febr. 1908.

F. W. Kritzler sen.

Generalversammlung des Schweine-Versicherungs-Vereins Lieberhausen-Wiedenest

am Sonntag, dem 1. März nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Die Generalversammlung des Schweineversicherungs-Vereins

findet am 8. März, im Bernh. Meyerschen Saale nachmittags 5 Uhr statt.

Tagesordnung:

Rechnungsablage.

Neuwahl des Vorstandes.

Verschiedenes.

Ferner werden die Mitglieder obenbenannten Vereins gebeten, die Prämien fürs zweite halbe Jahr 1907 mit Mark 1,40 bei dem Rendanten bis zum 1. März zu zahlen.

Bergneustadt, den 22. Februar 1908.

Der Vorstand.

Empfehle mich im Glanzbügeln. Paula Nörrenberg, Singerbrink 24.

Ein gutes Reitzeug und Rechenschieber zu verkaufen. Wilhelmstr. 12.

Schöne Damen!

waschen sich nur mit Franz Heusers Lilienmilchseife, Stück 50 Pfg., und reiben die Haut nach dem Waschen mit

Lilienmilch-Creme,

Tube 50 Pfg., ein. Dieses Verfahren beseitigt rote und unreine Haut, schafft tadellos weissen Teint.

Gegen Pickel und Sommersprossen vorzüglich.

Franz Heuser, Drogerie, Gummersbach, Kaiserstr. 26/27.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Wiehl belegenen, im Grundbuche von Wiehl, **Band 59 Artikel 1762, auf den Namen der Eheleute Metzger und Wirt August Gries und Wilhelmine geb. Hebebrand** in Bremig (Bestand der Fabrnisgemeinschaft des B.-G.-B. § 56 A. G.) und Band 28 Artikel 791 auf den **Namen des Metzgers August Gries** zu Bremig zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes eingetragenen Grundstücke

a. des Bandes 59 Artikel Nr. 1762.

Grundsteuermutterrollen-Artikel Nr. 2548.

Lfde. Nr.	Gemarkung	Flur	Parzelle	Lage	Kulturart	Größe h	a	qm	Reinertrag Thlr.	Sgr.
1	Wiehl	21	465/274	Aufm Bremigerberg	Acker	—	26	90	1	90
2	"	"	69	Aufm Sieferberg	"	—	21	39	2	26
3	"	"	188/2	Im Bremigergarten	Garten	—	3	69	—	36
4	"	"	220	Im Hömelchen	Wiese	—	3	3	—	30
5	"	"	273	Aufm Bremigerberg	Acker	—	22	75	1	07
6	"	"	91	Am Sieferberg	"	—	18	89	1	33
7	"	"	107	In der Haldswiese	Wiese	—	15	46	1	51
8	"	"	421/72	Aufm Sieferberg	Acker	—	10	85	1	15
9	"	"	422/87	Am Sieferberg	"	—	13	99	1	48
10	"	"	464/274	Aufm Bremigerberg	"	—	26	90	1	89
11	"	"	88/1	Am Sieferberg	"	—	22	11	1	56
12	"	"	483 216	Bremig Nr. 1	Hofraum	—	10	44		
				Gebäudesteuer-N.-Nr. 216	a. Wohnhaus mit Stall,				60 M. Nutzungswert	
					b. Schlachthaus, c. Scheune, d. Bienenhaus, e. Stall				12 M. Nutzungswert	
13	"	"	194	Aufm Kamp	Holzung	—	6	01	—	12
14	"	"	195	"	"	—	5	67	—	16
15	"	"	196	"	"	—	8	26	—	23

b. des Bandes 28 Artikel 791.

Grundsteuermutterrollen-Artikel Nr. 2349.

16	Wiehl	21	164	In der Hübtswiese	Wiese	—	6	30	—	32
17	"	"	163	"	"	—	3	43	—	18
18	"	"	446/160	"	"	—	6	14	—	31

am 4. April 1908, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Februar 1908 in das Grundbuch eingetragen.
Wiehl, den 13. Februar 1908.

Königliches Amtsgericht 2.

Vermögens-Bilanz pro 31. Dezember 1907.

A. Aktiva:		B. Passiva:	
Kassenbestand	M. 434 13	Schulden an Gläubiger:	
Guthaben bei Schuldnern	„ 5119,79	a) Banken	M. 97,60
Geschäftsguthaben bei andern Genossenschaften	„ 103,25	b) bei Bezugskommissionen	„ 335,18
Vorräte an Waren	„ 808 22	Sonstige Gläubiger	„ 1217,02
Geräte und Utensilien	„ 510,54	Geschäftsguthaben d. Genossen	„ 3671,73
		Reservefonds	„ 708,47
		Betriebsrücklage	„ 334,29
	M. 7065,93		M. 6364,29
Gewinn:			„ 701 64
			Summa M. 7065,93

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile	Gesamt-Haftsumme	Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben
Stand Ende 1906	133	133	26600	290188
Zugang in 1907	—	—	—	76985
Abgang in 1907	—	—	—	—
Stand Ende 1907	133	133	26600	367173

Bergneustadt, den 16. Februar 1908.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft,
e. G. m. b. H., zu **Bergneustadt.**
Eigen. Gräfe. Köster.

Lesegesellschaft zu Gummersbach.

Mittwoch, den 26. Februar 1908, abends 8½ Uhr, im Saale des Hotel Thiel,

Reuter-Abend.

Rezitationen des Herrn Hofrat **Aug. Junkermann** aus Berlin aus Fritz Reuters Dichtungen.

Eintritt: Eine Mark, für Schüler 70 Pfg.

Es sind nur nummerierte Plätze vorhanden. Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn Eduard Krüger.

Unsere Mitglieder werden gebeten, für sich persönlich rechtzeitig einen Platz zu belegen.

Gummersbacher Krieger-Verein.

Sonntag, den 1. März 1908, abends 8¼ Uhr, im Saale des Hotels **Thiel:**

Theater-Aufführung

zu wohltätigen Zwecken

Die Tochter des Regiments.

Militärisches Lustspiel mit Gesang in 3 Akten. Nach Donizettis gleichnamiger Oper bearbeitet von Demetrius Schrutz.

Preise der Plätze im Vorverkauf:
Sperrsitz M. 1,—, I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., Schülerkarten 50 Pf. (I. Platz).
Abends an der Kasse: M. 1,20, M. 1,— u. 60 Pf.

Numerierte Eintrittskarten sind zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken, Unt. d. Linden, nichtnumerierte Karten in den Friseurläden von Kameraden Fuchs, Antweiler, Niemeyer und in der Buchhandlung von Ed. Krüger.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang punkt 8¼ Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Pepsin-Wein wird bei Erkrankungen des Magens, bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Schlaflosigkeit ärztlich verordnet.
Echt erhältlich in Originalflaschen bei:
W. Schulte. Linden-Drogerie, Gummersbach.

Agentur in Gummersbach **Edmund Siebel.**

Ohlendorff's Peru-Guano

Füllhorn rot, Düngstr. grün, Schrift blau.

„Füllhornmarke"

zur Frühjahrsdüngung!

Aufgeschlossener Peru-Guano hat sich als **Kopfdünger** vorzüglich bewährt.

Bio-Malz

Für blasse Kinder, die den Anstrengungen des Schulbesuches nicht gewachsen sind, schlapp, zerstreut, appetitlos sind, **für Nervöse,** Rekonvaleszenten, Kränkliche, Blutarme, Bleichsüchtige, stillende Mütter, an träger Verdauung Leidende, gibt es nichts besseres als Bio-Malz ½ Dose 1.90 Mk., ½ Dose 1 Mk. Zu haben bei **G. Schulte,** Linden-Drogerie, Gummersbach.

Bei Gelegenheit der Fastnachtsfeier veranstaltet der
Theaterverein zur Volksunterhaltung „Fidelio"
am **Sonntag, dem 1. März,** im Saale des Herrn Eduard Fastenrath in Niederfeßmar seinen

5. Unterhaltungsabend,

bestehend in **theatralischer Aufführung** und später **BALL.**

Zur Aufführung gelangt:
Der Feind im Lager oder **Die lustigen Vagabunden Robert und Bertram.**
Lustspiel in 5 Akten. Anfang punkt 4 Uhr.
Entree zum Konzert 50 Pfg., zum Konzert und Ball 1 M.

Geschäftseröffnung!

Einem geehrten Publikum von
Dieringhausen u. Umgegend
die ganz ergebene Anzeige, daß ich in Dieringhausen auf dem Grundstück des Maurermstrs. Hrn. H. W. Prinz eine

Bau- u. Möbelschreinerei

eröffnet habe.

Langjährige Erfahrungen in Theoretik und Praxis werden mich in die Lage setzen, allen Anforderungen eines geehrten Publikums gerecht zu werden. Indem ich noch die prompteste Bedienung und die solideste Ausführung zusichere, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne hochachtungsvoll!

Dieringhausen, 6. 2. 08. **Wilhelm Bannatz.**

Soeben erschien:
Das
neue Fernsprechverzeichnis
(Plakatform)
mit sämtlichen Fernsprechanschlüssen des
Amtes Gummersbach
in übersichtlicher, alphabetischer Reihenfolge.
Preis 25 Pfennig.

Vorrätig in der **Buchhandlung Friedr. Luyken** (Inh. Otto Waelde), Gummersbach, Unt. den Linden.

6000 Mark sind gegen gute Sicherheit zu verleihen. Offert unter G. Z 37 a. d. Exp. dies. Zeitg.

Weidenverpachtung.
Die pachtfrei gewordenen 44 Morgen guten Fettweiden des Friederichschen Gutes in Dickhausen sollen auf 4 oder 6 Jahre weiter verpachtet werden. Reflektanten wollen sich wenden an **Rob. Friederichs** in Dickhausen, Post Denklingen, Bez. Cöln.

Möbl. Zimmer m. Frühst. sof. zu verm. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Mehlreisender, welcher bei der Bäckerkundschaft in hiesiger Gegend bestens eingeführt ist, wünscht als Nebenbeschäftigung wöchentlich 2 bis 3 Tage für eine Mehlgroßhandlung zu reisen. Off. unter G. Z. 52 an die Expedition dies. Ztg.

Stellung als
Maschinenmeister od. **Reparaturwerkstattleiter**
von 34 Jahre altem verheir. **Oberbergischen per Ende April gesucht.**
Selbiger ist gelernter Schlosser u. Schmied, firmer Reparateur und Monteur, mit Dampfanl. vertraut, energisch u. **selbst zugreifend;** z. Zt. einen Kursus an Kgl. Maschinenbauschule (als **Elektro-Monteur u. Installateur**) durchmachend. Angebote unter G. Z. 47 a. d. Exp. dies. Ztg. erb.

Eine größere Imitat-**Spinnerei** Rheinlands sucht per 1. April für die **Verwaltung des Wollagers** eine geeignete, **durchaus zuverlässige Persönlichkeit.** Offerten mit Angabe der Gehaltsanspr. unt. G. Z. 38 an die Exped. dies. Zeitung.

Zuverlässiger, solider **Kutscher** für Spinnerei Kloster gesucht. **Ernst Pickhardt.**

2 Anstreichergehülfen sofort gesucht von **Emil Kolter,** Oberhausen.

Einf. Fräulein z. Beaufsichtigen von 2 Kindern, das etwas i. Hausarbeit m. übernimmt, gesucht. Ebendaselbst **Kochlehrfräulein,** nicht unter 18 Jahren, ohne gegenseitige Vergütung. Offert. an **Hotel Kaiserhof, Wattenscheid.**

Bäckerlehrling oder **junger Geselle** pert sofort gesucht. **Paul Heckmann** Bäckermeister, Winterborn.

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das **Schlosserhandwerk** zu erlernen, zu Ostern in die Lehre gesucht. **Gust. Somborn,** Lüdenscheid, Schlosserei u. Eisenw.-Hdlg.

Maler- u. Anstreicher-Lehrling nach auswärts gesucht. Näheres zu erfragen bei **Kuhbier,** Schulstr. 6.

Zu Ostern findet ein strebsamer Mann, evangel., der Lust hat das **Uhrmacher-Handwerk,** verbunden mit **Optik,** zu erlernen, gute
Lehrstelle
bei **Herm. Brüninghaus** Uhrmachermeister, Lüdenscheid.

Friseurlehrling sofort oder zu Ostern gesucht. **Robert Dax,** Dieringhausen.

Fräulein welches 1 Jahr eine Handelsschule besucht hat, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung unter bescheid. Ansprüchen. Gefl. Offerten unter G. Z. 53 an die Exp. d. Zeitung.

Fleißiges, ordentliches
Mädchen
zu Hilfsarbeiten im Betriebe **gesucht.**
Buch- und Steindruckerei Friedr. Luyken
Inh.: Otto Waelde
Gummersbach.

Einfaches evang.
Mädchen,
gesetzten Alter, zur selbständigen Führung eines kleinen, ruhigen Haushalts, zwei Personen, in einem Luftkurorte a. d. Sieg gesucht. Eintritt pr. 1. März, evtl. später. Ang. unt. G. Z. 54 an die Expedition dies. Ztg.

Modes.
Suche für mein Putzgeschäft für sofort ein **braves Mädchen in die Lehre.**
Adelme Busch,
Gummersbach, Kaiserstr. 72.

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,
welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. ...) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man gut leicht befestigen.

Beste neue Heringe,
10 Stck. 35 Pfg.;
frische dicke Eier,
10 Stck. 70 Pfg.;
dicken, hiesigen Speck,
geräuchert und trocken,
Pfund 75 Pfg.;
Ia. Blutwurst,
Pfund 50 Pfg.;
Mainzerkäse,
10 Stück 25 Pfg.,
in den Filialen von

Gravel & Heiden

Gummersbach, Unter den Linden. Fernsprecher 123.
Dieringhausen, Am Bahnhof.
Bielstein, Hauptstraße.

Asphalt-Fussböden

Vorteile: fugenlos, leicht zu reinigen, frostbeständig, feuersicher, wasserdicht, in hohem Grade widerstandsfähig gegen chemische Einflüsse.

Asphalt-Isolierungen, ★★★★ ★★★★★ **Asphalt-Fabrikate**
aller Art, Dachpappen, Holzcement für Holzcementdächer, Carbolineum, Asphaltlacke, Asphaltkitte etc.

Man verlange unter **genauer** Angabe des Zweckes postfrei und umsonst Muster und den ausführlichen Prospekt **No. 28 m.**

A. W. Andernach, Beuel a. Rhein

= Jagd =

zu übernehmen oder mieten gesucht. Solche muß mindestens 2000 Morgen groß sein und guten Wildbestand haben. Das Revier muß in 1 bis 1½ Stunde von Solingen per Bahn zu erreichen sein.

Carl Eichhorn, Solingen.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Interessenten von Gummersbach und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich neben meinem **Maler-** und **Anstreichergeschäft** eine

Wagenlackiererei

eingerichtet habe. Mein ernstes Bestreben wird sein, der Kundschaft nur die beste Arbeit zu liefern; außerdem werden sämtl. **Reparaturen,** wie: **Sattler-, Schmiede-** und **Stellmacherarbeit** zu billigst berechnetem Preise mit übernommen und geliefert. Hochachtungsvoll

Emil Lingenberg.

Versuchen Sie bitte meine

Kranken-Weine Dieselben sind für Kranke, für Wöchnerinnen, für Blutarme, für Kinder von wohltuender Wirkung. **Linden-Drogerie G. Schulte,** Gummersbach.

Räumungs-Ausverkauf
von
Tapeten
mit
25 % Rabatt.
Franz Heuser, Drogerie, Gummersbach, Kaiserstr. 26/27.

Heinr. Höver, Berghausen-Rheinland,
fabriziert und empfiehlt

Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :

für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc.

Dr. Heim's **Laxin-Confect** wohlschmeckende Fruchtbonbons. Idealstes Abführmittel. Erhältlich in allen Apotheken. Dose Mk. 1.00

Große Auswahl selbstgezüchtete 3-, 4- und 5jähr.
Tannenpflanzen
habe abzugeben. Mache besonders auf 5jähr. zweimal verschulte zu 8 M. aufmerksam. M. briefl.
W. Hageböck.
Hausstädte b. Rönsahl i. Westf.